Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 32 (1938)

Heft: 12

Artikel: Glück im Unglück

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926567

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es war für beide ein gefreutes, unerwartetes Wiedersehen. Nicht so für den Förster, der geglaubt hatte, sein Hund hätte die Vergangen= heit ganz vergessen. Wie er dann weiter seines Weges ging, wußte der arme Hund auf ein= mal nicht mehr, zu wem er sich halten sollte. Unschlüssig stand er da, lief dann dem Förster nach, um wieder stehen zu bleiben und dem Landstreicher wehmütig nachzusehen. Dies ergrimmte den Förster dermaßen, daß er ihn nicht einmal zu sich rief, geschweige sich nach ihm umsah. So kam er ohne seinen gewohnten Begleiter nach Hause. Wo war "Waldi" gesblieben? Hatte er vielleicht den Landstreicher dem Forstmeister vorgezogen? Auch am Abend war er noch nicht zurück, desgleichen am fol= genden Morgen. Die Wut des Mannes über den undankbaren Sund kannte keine Grenzen. "Mag er mit dem Stromer laufen", murmelte er für sich. Doch am zweiten Tag glaubte er ihn in der Umgebung seines Hauses wahrzunehmen, sah aber nicht weiter nach. Um dritten Tag aber sah er ihn richtig hinter einer Hasel= staude unweit seines Besitztums. Dann entschwand "Waldi" wieder seinem Gesichtskreis. Dasselbe geschah so weitere Tage, ohne daß der Förster ihn rief oder ihm pfiff. Wahr= scheinlich empfand der Hund sein Unrecht und fürchtete sich vor seinem Meister. Gegen Ende der Woche aber, als der strenge Mann die Haustüre früh morgens öffnete, lag "Waldi", zum Stelett abgemagert, zusammengekauert an der Schwelle auf dem kalten Stein — er war tot. Es war ein Bild tiefsten Jammers! Wel= cher Seelenkampf dem Sterben vorausgegangen sein mag! Daß "Waldi" es vorgezogen hatte, beim Förster zu sterben, versöhnte ihn einiger= maßen mit dem Tier; er bereute es, hartherzig gewesen zu sein, aber es war zu spät. Als man "Waldi" unter einer Eiche sein Grab schaufelte, wurde der Förster nachdenklich, und er erkannte, wie treu sein "Waldi" gewesen war, daß er doch zuletzt zu ihm zu= rückfehrte, um vor seiner Türe zu sterben. Er nahm sich vor, nachsichtiger und lieb zu seinen Tieren zu sein. Marin.

Glüd im Unglüd.

Um 1. und am 8. Mai hatten wir in Bettingen die Mai-Kilbi. Wir gingen auch auf die Munimatte. Dort hatte Herr Lammer eine Seffeli-Schwanriti aufgestellt, eine Schiffschaufel und eine Schieß-Bude. Wir schauten

zuerst dem Messeleben zu: Auf einem saß Zita. R. Sie hatte sich aber nicht im Seffeli gesichert mit der Absperrkette. Dazu machte sie noch Dummheiten mit andern Mädchen. Sie haschten einander während dem Flug und waren übermütig und ausgelassen. Plötlich aber glitt die Zappelzita vom Stühlchen und fiel hinunter auf die Fahrbahn. Da war sie in einer gefährlichen und bedenklichen Lage. Fest drückte sie den Ropf auf den Boden. Dicht über ihr sausten die Schuhe der andern Kinder durch die Luft. Auch die Schwäne fuhren ganz dicht über sie hinweg. Zita durfte den Kopf nicht hochheben. Sonst hätte sie einen Tritt bekommen und vielleicht einen Schädelbruch. Sie durfte auch nicht den Rücken wölben. Sonst hatte sie einen Stoß bekommen und vielleicht das Rückgrat gebrochen. Drum blieb Zita zuerst ganz reglos liegen. Dann kroch sie langsam wie eine Regenwurm aus der ge= fährlichen Fahrban heraus. Zita war nun besonnen und verständig. Es ist immer gut, wenn man in der Gefahr den Kopf beisammen hat. Wer Geistesgegenwart besitzt, kann sich aus der Gefahr retten. Wer aber Angst hat und den Kopf verliert, der geht in der Gefahr verloren. Aber wenn Zita nicht übermütig ge= wesen wäre, dann wäre sie auch nicht ins Unglück gekommen. Man muß eben überall die Augen offen haben und den Verstand beisam= men halten. So hat Zita noch Glück gehabt im Unglud. Wir sind auch auf den Seffeli gefahren. Aber bei uns hat es kein Unglück gegeben. Papa und Frl. Subbuch haben eben nachgeschaut, daß alle angekettet gewesen sind.

Aus Taubstummenanstalten

~~~**~~~~~~~~~~** 

# Sporttag

## in einer Londoner Sanbstummenauftalt.

Im Südosten Londons liegt die Taubstumsmenanftalt Anerley. Sie ist Heim und Schule für ältere taubstumme Knaben und besitzt Schreiners, Schneiders und Bäckerlehrwerksstätten. Die Knaben wohnen nicht alle im gleichen Hause. Sie teilen sich in vier große Familien. Jede Familie hat ihr eigenes einstöckiges Wohnhaus, und in jedem Haus wohnt der gleiche offene, frohe Geist.

Der besondere Stolz ist eine sonnige, aus-